

Solveig Kloß / Daniela Haack

Auf der Suche nach....Junge Erwachsene,
die in einer Pflegefamilie aufgewachsen
sind - Empirische Erhebung anhand
narrativer Interviews

Diplomarbeit

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2003 GRIN Verlag
ISBN: 9783638243346

Dieses Buch bei GRIN:

<https://www.grin.com/document/20470>

Solveig Kloß, Daniela Haack

Auf der Suche nach.... Junge Erwachsene, die in einer Pflegefamilie aufgewachsen sind - Empirische Erhebung anhand narrativer Interviews

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

http://www.twitter.com/grin_com

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	4
I	Theoretischer Teil	8
2	Aktuelle Lage im Pflegekinderwesen	8
2.1	Vollzeitpflege nach § 33 SGB VIII	10
3	Warum ein Kind zum Pflegekind wird	11
3.1	Gefährdung des Kindeswohls nach § 1666 BGB	12
4	Bindungstheorie	14
4.1	Innere Arbeitsmodelle von Bindung	16
4.1.1	Das sichere Modell	17
4.1.2	Das unsicher- ambivalente Modell	18
4.1.3	Das unsicher- vermeidende Modell	19
4.1.4	Das unsicher- desorganisierte Modell.....	21
4.2	Deprivation	22
5	Die Integration des Kindes in die Pflegefamilie	26
5.1	Bedingung für eine Förderung von Integration	26
5.1.1	Die Pflegeeltern	27
5.1.2	Die Geschwisterkonstellation	29
5.1.3	Die Herkunftseltern.....	32
5.1.4	Pflegekind	33

5.2	Phasen der Integration.....	34
5.2.1	Die Anpassungsphase	34
5.2.2	Die Übertragungsphase.....	35
5.2.3	Die Regressionsphase	37
6	Die Sozialpädagogische Arbeit im Pflegekinderwesen	40
6.1	Die Arbeit mit dem Kind	41
6.2	Die Arbeit mit der Herkunftsfamilie.....	43
6.3	Die Arbeit mit den Pflegeeltern	45
II	Empirischer Teil.....	48
7	Die Methode des narrativen Interviews	48
7.1	Die Erhebung des Datenmaterials.....	51
7.2	Die Analyse.....	53
7.3	Forschungsfragen.....	55
8	Vollständige Fallrekonstruktion der Interviews mit Elke und Bastian.....	57
8.1	Vorfeldanalyse: Kontaktaufnahme und Interviewsituation mit Elke.....	57
8.2	Struktur der erzählte Lebensgeschichte	59
8.3	Struktur der erlebten Lebensgeschichte	67
8.4	Kontrastierung: „Auf der Suche nach einer Mutter“	78
8.5	Vorfeldanalyse: Kontaktaufnahme und Interviewsituation mit Bastian.....	79
8.6	Struktur der erzählten Lebensgeschichte	81
8.7	Struktur der erlebten Lebensgeschichte	88
8.8	Kontrastierung: „Auf der Suche nach einer Familie“	99
9	Globalanalyse der Interviews mit Melda und Janina.....	102
9.1	Vorfeldanalyse: Kontaktaufnahme und Interviewsituation mit Melda.....	102
9.2	Struktur der erzählten Lebensgeschichte	104
9.3	Struktur der erlebten Lebensgeschichte	110

9.4	Vorfeldanalyse: Kontaktaufnahme und Interviewsituation mit Janina.....	116
9.5	Struktur der erzählten Lebensgeschichte	118
9.6	Struktur der erlebten Lebensgeschichte	123
10	Die Ergebnisse unserer Biographieforschung in einer Gegenüberstellung	129
III	Schlussbetrachtung	136
11	Die Bedeutung unserer Biographieforschung für die Soziale Arbeit	136
12	Die Bedeutung der allgemeinen Biographieforschung für die Soziale Arbeit	140
13	Literaturverzeichnis	142
14	Anhang.....	145
	Transkriptionszeichen	145

1 Einleitung

Zur Einführung in den Bereich des Pflegekinderwesens werden wir, unsere Arbeit mit einem kurzen Überblick über aktuelle Zahlen und Fakten zu Pflegekindern beginnen.

Anschließend beschreiben wir die Vollzeitpflege nach § 33 SGB VIII. Wir beschränken uns nur auf diesen einen Paragraphen, da er für unsere empirische Arbeit relevant ist.

In der heutigen Gesellschaft gibt es eine große Anzahl von Gründen für die Inpflegegabe eines Kindes. Festzuhalten ist jedoch, dass ein Grossteil der betroffenen Kinder aus einem unsicheren Lebensmilieu kommt und kaum Beziehungsstabilitäten und darum auch keine ausreichende Zuwendung erfahren konnte. Oft gilt die kindlich Entwicklung als gefährdet, da auch keine adäquate Förderung in der Herkunftsfamilie sichergestellt werden kann.¹ Auf die Details gehen wir in Kapitel 3 ausführlicher ein.

Im weiteren Verlauf unserer Arbeit beschäftigen wir uns mit der Bindungstheorie nach John Bowlby.² Zu Beginn skizzieren wir die Entstehungsgeschichte der Bindungstheorie. Sie geht davon aus, dass Kinder schon im frühen Säuglingsalter eine Bindung zu einer ihnen nahestehenden Bezugsperson aufbauen. Die Kinder verinnerlichen bei dem Aufbau der Bindung innere Bindungsmuster, auf die wir in Kapitel 4.1 ausführlicher eingehen werden.

Pflegekinder haben in ihrer Herkunftsfamilie Trennungen von ihrer Mutter oder anderen ihnen nahestehenden Personen erlebt, Bowlby und Ainsworth sprechen hier von der „Deprivation“, die wir im Kapitel 4.2 näher erläutern werden.

Jedes Kind ist ein Individuum/einzigartig und bringt andere Erlebnisse und Erfahrungen aus der Vergangenheit mit, die auch in seiner Entwicklung sichtbar werden. Somit werden besondere Anforderungen an die Pflegefamilie gestellt. Oftmals sind diese Kinder in ihrem Verhalten auffällig und bringen traumatische Erfahrungen mit in die Ersatzfamilie. Damit eine Integration des Pflegekindes in die Ersatzfamilie gelingt, bedarf es bestimmter Bedingungen, auf die wir in Kapitel 5.1 eingehen werden.

Hat ein Kind in den ersten Lebensjahren feste Bindungsmuster zu einer Bindungsperson aufgebaut, werden diese im weiteren Leben manifestiert. Einen wesentlichen Einfluss

¹ vgl. dazu ausführlich Jordan, 1996

² vgl. dazu ausführlich Spangler/Zimmermann, 1999

nehmen sie auch auf die Integration von Kindern in Ersatzfamilien. Oftmals übertragen Kinder auf die neue Familie ihre früheren Bindungsmuster und somit auch ihr erlerntes Verhalten, diese Verhaltensmuster sind jedoch wesentlicher Bestandteil der Integration.³

Der völligen Integration geht ein langer Prozess voraus, in welchem ein Kind mehrere Phasen durchläuft. In Kapitel 5.2 gehen auf die verschiedenen Phasen ein, die ein Kind während der Eingliederung in die neue Familie durchläuft.

Vor, während und nach dem Prozess der Integration ist es unverzichtbar sowohl Kindern als auch leiblichen Eltern und Pflegeeltern mit professioneller Unterstützung zur Seite zu stehen, denn die bevorstehende Lebensveränderung bringt hohe Anforderungen mit sich. Wie der professionell Tätige die Arbeit mit allen Beteiligten gestalten sollte, zeigen wir im darauffolgenden Kapitel auf.

Im Wintersemester 2002/03 besuchten wir die Interviewschulung von Hanna Beneker. Dort wurden uns Techniken zur Durchführung und Analyse des narrativen Interviews vermittelt.

Das weckte unser Interesse an der Biographieforschung und wir beschlossen, diese Methode im Rahmen unserer Diplomarbeit für uns (erstmalig) anzuwenden.

Aus diesem Seminarangebot resultierte eine Forschungswerkstatt, insbesondere für Prüfungsabsolventen und Diplomanten, an der wir bis zum Ende unserer Diplomarbeit teilnahmen. Hauptbestandteil dieser Gruppe war die gemeinsame Analyse der Interviews.

Die Methode des narrativen Interviews entwickelte Mitte der 70er Jahre der Bielefelder Soziologe Fritz Schütze.⁴ Sie gehört heute zu einer etablierten Methode im Bereich der qualitativen Sozialforschung. Auf die Grundlagen dieser Methode gehen wir ausführlicher in Kapitel 7 ein.

Im Verlauf des Studiums arbeiteten wir unter anderem in einem Institut für angewandte Heilpädagogik und in einer vom Jugendamt angeordneten Einzelbetreuung. Die Gemeinsamkeit dieser zu betreuenden Kinder lag darin, dass sie Trennungen eines oder beider Elternteile erlebt haben oder aus ihrer Herkunftsfamilie herausgenommen wurden.

³ vgl. dazu ausführlich Nienstedt/Westermann, 1992

⁴ vgl. Loch/Rosenthal, 2002

Während unserer Tätigkeit galt unser Hauptinteresse der Frage, was diese Kinder erleben und erfahren, wenn sie nicht in ihrer Herkunftsfamilie aufwachsen können. Deshalb basiert unsere Forschung im Rahmen unserer Diplomarbeit auf Lebens- und Familiengeschichten von ehemaligen Pflegekindern. Weitere Forschungsfragen, mit denen wir uns auseinander setzen, werden ebenfalls unter Kapitel 7.3 aufgeführt.

Für unsere Forschungsarbeit führten wir vier biographisch narrative Interviews durch. In unserer Diplomarbeit erscheinen die Interviews in chronologischer Reihenfolge, so, wie sie stattgefunden haben. Aus Rücksichtnahme auf die Biographen und aus Datenschutzgründen haben wir alle Namen und Daten maskiert.

Unsere erste Biographin ist die 21 jährige Elke, ihr folgt der 22 jährige Bastian. Die Analyse dieser beiden Interviews führten wir anhand einer vollständigen Fallrekonstruktion durch. Im Vordergrund stand dabei, was unsere Biographen in ihrer Vergangenheit erlebt haben, „Erlebtes Leben“, und in welcher Weise dieses Erleben ihre Präsentation; „Erzähltes Leben“ bestimmt. Die Gegenüberstellung von beidem ist die Kontrastierung.

Diese einzelnen Analyseschritte übernehmen wir von Hanna Beneker (2002) und ihre Auswertung führen wir in Kapitel 8 auf.

In den nächsten Kapiteln behandeln wir zwei weitere Interviews, die wir unabhängig voneinander mit zwei Pflegeschwestern durchgeführt haben, welche gemeinsam in einer Ersatzfamilie aufgewachsen sind. Janina ist zum Zeitpunkt des Interviews 29 Jahre alt und Melda 31 Jahre. Die Auswertung erfolgt anhand einer Globalanalyse,⁵ sie wird unter Kapitel 9 erläutert.

Das narrative Interview ermöglichte uns einen umfassenden Einblick in die Lebensläufe unserer Biographen und deren Zusammenhänge der Lebensläufe. In Kapitel 10 gehen wir mit den Ergebnissen der einzelnen Fälle kontrastiv um und stellen alle durchgeführten Interviews einander gegenüber, um Gemeinsamkeiten oder auch Unterschiede transparent zu machen.

In der Schlussbetrachtung nähern wir uns zunächst der Aufgabe, allen aus unserer Biographieforschung gewonnenen Ergebnissen eine Bedeutung für die soziale Arbeit

⁵ Beneker, 2003 MS, S. 23

zuzusprechen. Die Forderungen, die wir dabei an die soziale Arbeit stellen, werden in Kapitel 11 näher darlegen.

Das letzte Kapitel unserer Diplomarbeit beschäftigt sich mit der allgemeinen Bedeutung der Biographieforschung für die soziale Arbeit. Zudem werden von uns Möglichkeiten und Grenzen des narrativen Interviews in Bezug auf die soziale Praxis dargestellt. Dabei lassen wir auch unsere eigenen Erfahrungen mit einfließen.

Wenn in dieser Forschungsarbeit von „Biograph“/ „Erzähler“/ „Sozialpädagoge“ die Rede ist, sprechen wir selbstverständlich das weibliche Geschlecht ebenso an.

I Theoretischer Teil

2 Aktuelle Lage im Pflegekinderwesen

Die Erziehung von Kindern in Pflegefamilien gehört, neben der Heimerziehung, zur bewehrten Unterbringungsmöglichkeit eines Kindes beim Scheitern der Elterlichen Sorge. So lebten im Jahr 2000 insgesamt 49.000 junge Menschen bis zum Alter von 26 Jahren in einer Pflegefamilie.⁶

	1991	1994	1997	1998
Pflegekinder in Ersatzfamilien	48.014	56.076	52.134	54.020

Nach dieser Erhebung vom Statistischen Bundesamt (2000) schwankt die Zahl der in Pflegefamilien lebenden Kinder zwischen 48.014 in 1991 (niedrigster Stand) und 56.076 in 1994 (höchster Stand).

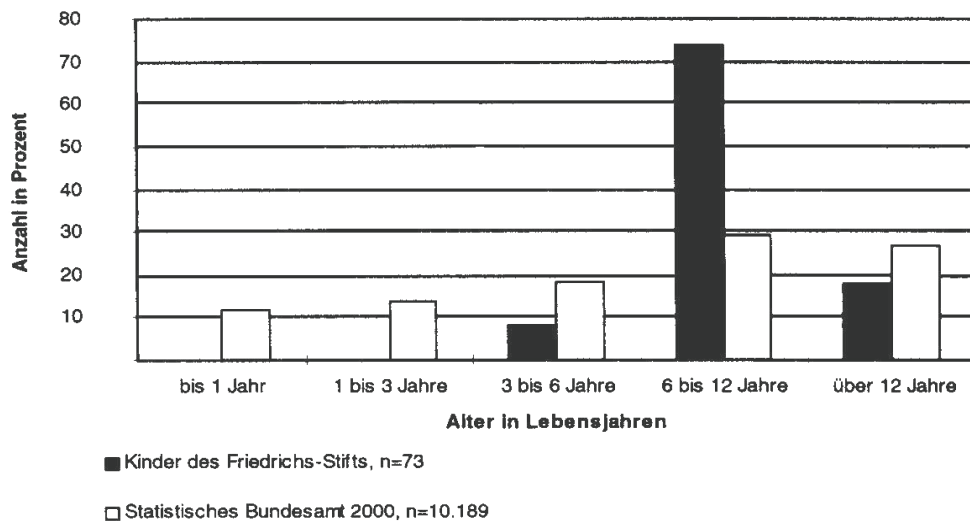
Im Jahr 1998 lebten in Deutschland 54.020 Kinder und Jugendliche in einer Pflegefamilie. Ein Jahr zuvor, 1997 war der Anteil der Kinder, die nicht bei ihren leiblichen Eltern lebten niedriger, er lag bei 52.134 Kindern.

Das Friedrich-Stift-Institut untersuchte das Einstiegsalter von 73 Kindern die in Obhut einer Pflegefamilie kamen. Diese Ergebnisse verglichen sie mit denen vom statistischen Bundesamt (2000).⁷

⁶ vlg. dazu ausführlich Statistisches Bundesamt 2002

⁷ siehe Malter/Eberhard, 2001, S. 227

**Einstiegsalter der Pflegekinder
(Vergleich IPP mit dem Bundesdurchschnitt in Prozent)**



Der Statistik kann entnommen werden, dass Kinder im Alter zwischen 6-12 Jahren sowohl laut des Statistischen Bundesamtes, als auch des Friedrich-Stifts-Instituts am häufigsten (mit knapp 30%) in eine Pflegefamilie aufgenommen werden. Kinder im ersten Lebensjahr sind dagegen nur mit einem Anteil von 11% in Pflegefamilien vertreten.

2.1 Vollzeitpflege nach § 33 SGB VIII

Die Vollzeitpflege zählt zu den stationären Hilfen zur Erziehung. Sie beinhaltet die Unterbringung, Betreuung und Erziehung eines Kindes in einer anderen Familie. Vollzeitpflege bedeutet, die private Betreuung und Erziehung des Kindes oder des Jugendlichen außerhalb der leiblichen Familie.⁸

Die Hilfe zur Erziehung soll Kindern und Jugendlichen eine zeitlich befristete oder eine auf Dauer angelegte Lebensform in einer Pflegefamilie bieten. Dabei soll individuell auf das Kind und seinen Entwicklungsstand eingegangen werden. Nach Möglichkeit sollen neue, tragfähige Eltern-Kind-Bindungen in der Pflegefamilie aufgebaut werden. Außerdem sollen die Erziehungsbedingungen in der Herkunftsfamilie verbessert werden, da die Rückführung des Kindes angestrebt wird.⁹

Der Paragraph, der über die Herausnahme des Kindes aus seiner Herkunftsfamilie verfügt, tritt dann in Kraft, wenn die leiblichen Eltern die zentralen Versorgungs- und Erziehungsfunktionen nicht wahrnehmen können und dadurch der Verbleib des Kindes in der Ursprungsfamilie nicht möglich ist.¹⁰

Bei Kindern und Jugendlichen mit besonderen Entwicklungsbeeinträchtigungen gilt es, ihnen geeignete Formen der Familienpflege zukommen zu lassen.¹¹ Es tritt eine Bestimmung in Kraft, die eine Sonderform der Vollzeitpflege nach § 33 SGB VIII mit Verbindung des § 35a SGB VIII „Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche“ ermöglicht. Diese Eingliederungshilfe wird durch Pflegeeltern mit besonderen Qualifikationen gewährleistet, die dem Bedürfnis des Kindes gerecht werden können. Da die Anforderungen an die Pflegeeltern häufig sehr hoch sind, wird auf Pflegefamilien zurückgegriffen, bei denen ein Pflegeelternteil über entsprechende Qualifikationen verfügt, wie z.B. eine psychologische oder pädagogische Ausbildung.¹²

⁸ vgl. dazu Münder, 2000

⁹ vgl. Kindschafts- und Familienrecht Textsammlung, 1998 S. 223

¹⁰ vgl. Münder, 2000 S. 121

¹¹ vgl. Kindschafts- und Familienrecht Textsammlung, 1998 S. 223

¹² vgl. dazu ausführlich Salgo, 2001 S. 63

3 Warum ein Kind zum Pflegekind wird

Nun wollen wir einen kurzen Überblick über verschiedene Gründe geben, die dazu führen, dass ein Kind in die Obhut einer Pflegefamilie kommt. Wenn Eltern nicht in der Lage sind ihr Kind adäquat zu versorgen, kann wie unter Punkt 2.1 erklärt der § 33 SGB VIII in Kraft treten.

Wir beschränken uns in diesem Kapitel auf die häufigsten Gründe einer Inpflegegabe. Zudem wollen wir uns auf Gründe konzentrieren, die in Zusammenhang mit den Biographen unserer Forschungsarbeit stehen.

Ein sehr bekannter Grund für die Inpflegegabe eines Kindes, stellt der Tod eines oder beider Elternteile dar. Ist im familiären Umfeld niemand zu finden, der das Kind oder die Kinder bei sich aufnehmen kann und will, wird häufig statt einer Heim-Aufnahme, die Aufnahme in eine Pflegefamilie in Betracht gezogen. Auch wenn ein oder beide Elternteile unter einer Krankheit, wie z.B. Aids leiden und der voraussichtliche Tod in naher Zukunft ist, stellt die Möglichkeit, das Kind in eine Pflegefamilie zu geben, für die Eltern oft eine gute Lösung dar. Weitere Gründe für die Inpflegegabe stellen auch psychische Krankheiten, wie z.B. die Schizophrenie dar. Oder das Leiden unter einer Suchterkrankung, z.B. Drogen, Alkohol, Heroin, etc.. Hier ist die Erziehungskompetenz meist stark beeinträchtigt oder kann gar nicht ausgeführt werden.

Auch eine Scheidung oder Trennung stellt einen vorübergehenden oder ganz in Erwägung gezogenen Grund dar, ein Kind fortan in einer Pflegefamilie aufwachsen zu lassen. Denn oft entstehen durch eine Trennung oder Scheidung, finanzielle und soziale Notlagen, wie z.B. kein geregeltes Einkommen oder sogar Obdachlosigkeit.

Die Unterbringungsform der Pflegefamilie wird häufig auch gewählt bei vorübergehender Abwesenheit der Hauptbezugsperson, etwa durch einen längeren Krankenhausaufenthalt.¹³

¹³ siehe auch Jordan, 1996, S. 14 ff